

B. Lyrische Poesie.

Das ist des Lyrikers Kunst: aussprechen, was allen gemein ist,
Wie er's im tiefsten Gemüth neu und besonders erschuf;
Oder dem Eigensten auch solch allverständlich Gepräge
Leihn, daß jeglicher drin staunend sich selber erkennt.

Emanuel Geibel.

D. Rein lyrische und episch lyrische Poesie.

Der Dichter trägt das Herz der Welt im Busen,
Was einen Menschen, was die ganze Menschheit
Bewegt, betrübt, erschüttert und beseligt,
Das fühlt er ganz, das schöpft er ganz und tief
Im Lebensborn, als voller, ganzer Mensch.
 Leopold Scherer.

XV. Weltliche Lieder.

162. Lied im Freien.

Von Johann Gaudenz von Salis-Seewis. Gedichte. Zürich, 1823.

1. Wie schön ist's im Freien,
Bei grünenden Maien
Im Walde wie schön!
Wie süß sich zu sonnen,
Den Städten entronnen,
Auf lustigen Höhen!

2. Wo unter den Hecken
Mit goldenen Flecken
Der Schatten sich mischt,
Da läßt man sich nieder,
Von Haseln und Flieder
Mit Laubduft erfrischt.

3. Drauf schlendert man weiter,
Pflückt Blumen und Kräuter
Und Erdbeer'n im Gehn;
Man kann sich mit Zweigen,
Erhitet vom Steigen,
Die Wangen umwehn.

4. Dort heben und tunken,
Gleich blinkenden Funken,
Sich Wellchen im Bach;

Man sieht sie verrinnen
In stillem Besinnen,
Halb träumend, halb wach.

5. In weiten Bezirken,
Mit hangenden Birken
Und Buchen besetzt,
Gehn Damhirsch' und Rehe
In traulicher Nähe,
Von niemand gehegt.

6. Am schwankenden Reifig
Hängt zwitschernd der Reifig,
Vor Schlingen nicht bang;
Erfreut, ihn zu hören,
Sucht keiner zu stören
Des Hänflings Gesang.

7. Hier sträubt sich kein Pfortner,
Hier schnörkelt kein Gärtner
Kunstmäßig am Hain;
Man braucht nicht des Geldes;
Die Blumen des Feldes
Sind allen gemein.